Oberschlesisches Wochenblatt
oder
Nützliches Allerley für alle Stände.

2tes Stük. Ratibor, den 8ten Januar 1803.

Erziehung und Unterricht.

Skizze
über den vormaligen und jetzigen Zustand des neu organisirten Gymnasiums zu Leobschütz.

Die Bemerkung von der Anzahl und den entfernteren Besuchen der Studirenden ist überzeugend, wie blühend das Leobschützer Gymnasium unter der Aufsicht würdiger Männer ist, und was es werden kann, wenn einst die heilsamen Grundsätze und Absichten der neuen Schul-Organisation ganz nach dem Wunsche Ihres Stifters reifen.

Selbst der ehemalige, freilich verfinsterte Zustand dieses Gymnasiums gewann doch noch im Verhältnisse der Verfassung gegen die übrigen Schulen in Oberschlesien. Naturgeschichte, Erdkunde, Aesthetik, Aufsätze im deutschen Stile, Redeübungen waren die wichtigen Gegenstände, die sich nie dem Würkungskreise einer Schule zu R..... u. s. f. näherten.

Doch blikt man mit Forschungsgeiste in jene Epoche, so wird man schaudern, wie pedantische, falsch gegriffene Lehrmethode oft die Keime früher Geisteskräfte eines Jünglings erstikten, und daher einer Entwiklung entgegensträubten, die für das Interesse der Wissenschaften und für das ungleich wichtigere Interesse der allgemeinen Aufklärung hätte Einfluß haben können.

Der einsichtsvolle, für Geistesbildung enthusiastische Menschenfreund muß mit mir das Resultat fallen: daß

1) ein wankendes Lehrsystem,
2) Lehrer, die nur
   a) Oberfläche, nie aber Grundlagen ihres Lehrfaches kannten,
   b) die nie Welt- oder Menschenkenntniß hatten, woraus dann, uneingeweiht in den Geist des Zeitlaufes,

c) schiefe Behandlung in Hinsicht der Religiosität, Humanität, des äussern Anstandes und Betragens ihrer Zöglinge entsprang ...

daß ferner

3) Unordnung, die Mutter fremder Eingriffe,

4) Schuldespotismus

die hindernden Ursachen der Vervollkommung dieser Schulen waren.

Die vorausgeschikten Bemerkungen sind richtige Ursachen, ihre Folgen sind Belege der Thatsachen.

In dieser Situation schwebte auch das Gymnasium zu Leobschütz bis zu dieser glüklichen Epoche, da Se. Majestät auf Vorstellung des Staatsministers Grafen von Hoym eine Organisation auf den schlesischen Gymnasien vorzunehmen gnädigst geruhete, die den gesunkenen Ruhm dieser Schule belebte.

Diese Beförderung der Geisteskultur krönt die hohen Verdienste unseres väterlich gesinnten schlesischen Staatsministers. Dankbar fühlt sie der aufgeklärte Patriot; und mit Ehrfurcht wird die Nachwelt die Geschichte aufbewahren, wenn sie einst die reiferen Früchte dieses keimenden Entwurfes genießt! ...

Verdienstvolle Staatsmänner hat Se. Majestät, überzeugt von dem wichtigen Einflusse auf Staatsinteresse, an die Spize einer Direktion gestellt, die sorgfältig dieses neueröffnete Feld der Litteratur anbauen. Das Planvolle, Meisterhafte im Geiste der Organisation gereicht ihrem Erfinder, dem Herrn Direktor Skeide, zur hohen Ehre. Genau ist der erhabene Zwek in Hinsicht der besonderen Belebung der Geistesaufklärung mit der allgemeinen Beförderung der Kultur verbunden.

(Der Beschluß künftig.)

Gesundheitskunde.

Ueber das Kopfweh.

Es ist eine traurige, aber bekannte, und leider! richtige Erfahrung, daß einige Krankheiten immer häufiger, und besonders manche, immer allgemeiner werden.

Unter die leztern gehören hauptsächlich die langwierigen Krankheitszufalle, die sogenannten Kränklichkeiten, welche man jezt unter allen Ständen antrifft, und zwar in den mittlern und niedern weit häufiger, als ehedem.

Dieses rührt wohl daher, daß die Schwächlichkeit, und die mehrere Geneigtheit zu solchen Zufällen, von der luxuriösen Lebensart erzeugt, sonst noch eher eins der Vorrechte der höhern Stände war.

Statt mehrerer Beispiele nur zwei.

Nie war das langwierige, schmerzhafte Uebel, der Magenkrampf, so häufig,

als jetzt; noch ausgebreiteter sind die Kopfschmerzen. Man kommt nicht leicht in eine Gesellschaft, wo man nicht einige Personen über Magenkrämpfe klagen hörte. Jeder sehe sich in seinem Zirkel von Bekannten um, und er wird überall einige finden, die sich wegen eines periodischen oder abwechselnden Kopfwehes beklagen.

Aber, um von dem letzten Uebel zu reden, ist es denn eine gleichgültige Sache, einen so edlen wichtigen Theil des menschlichen Körpers mit einer schmerzhaften Krankheit behaftet zu wissen? Stört nicht ein jeder heftige Schmerz alles Vergnügen, allen Lebensgenuß ... und übersteigt nicht dieser (das Kopfweh) jeden andern, weil er alle Zerstreuung, alle Abziehung der Gedanken vom körperlichen Befinden unmöglich macht? Und man bedenke die Folgen von dieser Art von Schmerzen, giebt es etwas gefährlicheres? Hier ist der edelste Theil des Körpers angegriffen, der wichtigste, von dem die Form unsers ganzen Wesens abhängt, bedroht.

Dazu kommt noch, daß bei so vielen Menschen die irrigsten Meinungen über die Entstehung und die Ursachen der Kopfschmerzen herrschen, daß viele die unzwekmäßigsten Mittel als die einzige Hülfe anerkennen, oder unbekümmert um die Art ihrer Schmerzen aufs Gerathewohl ein Mittel nach dem andern wählen, in Hoffnung, es doch endlich mit einem zu treffen.

– Es kann daher nicht unzwekmäßig seyn, hier einige Worte über die verschiedenen Arten des Kopfschmerzes und über das Verhalten bei denselben bekannt zu machen.

Die allernächste Ursache der Kopfschmerzen ist im Grunde nur eine, und zwar eine heftige und ungewohnte Reizung entweder des Gehirns oder einzelner Nerven des Kopfs. Die Ursachen aber, welche die Reizung hervorbringen, sind mannichfaltig und oft ganz verschieden.

Auf manche Menschen würken diese Ursachen leichter, sie haben daher eine Anlage zu Kopfschmerzen, und nun bedarf es nur einer geringen Ursache, um Kopfschmerzen zu erregen, indeß andere gar nichts, oder vielleicht eine andere Ursache davon spüren.

Diese Geneigtheit zu Kopfweh hat ihren Grund in vermehrter Empfindlichkeit des Gehirns und der Nerven des Kopfes, und es läßt sich leicht begreifen, daß ein Theil leichter angegriffen wird, je empfindlicher er ist. Durch Schwächung des Kopfs kann man sich diese Empfindlichkeit zuziehen.

Hierzu muß vorzüglich das zu viele und das zu anhaltende Anstrengen des Kopfes und das zu warme Verhalten desselben gerechnet werden.

Die Pelzmützen sind oft genug in Anspruch genommen worden.

Das Wärmen des Kopfs am Ofen, wie Manche thun, taugt eben so wenig.

Auch die Feuershitze beim Kochen legt den Grund zu dieser Disposition.

Viele Köchinnen haben aus diesem Grunde beständig Kopfschmerzen, und die, welche frei davon sind, beschützt vielleicht ihre stärkere Konstitution.

Allein Frauen von schwächerer Konstitution, die selbst kochen, leiden gewiß dabei, wenn sie an der Glut der hellodernden Flamme oder eines brennenden Kohlenhaufens stehen, Wange und Stirne, und zulezt den ganzen Kopf erhitzen und gleichsam durchglühen.

Noch ärger ist es im Winter, wenn im Ofen gekocht wird, wo dann oft der Kopf ganz nahe an den heißen Ofen gelegt wird und die stärkste Hitze aushalten muß, während dessen der übrige Theil des Körpers der strengsten Kälte ausgesezt bleibt.

Das Bügeln der Wäsche vereinigt auch alle Gelegenheiten zur allmähligen Entstehung dieser Dispositionen, durch Anstrengung des Körpers im Stehen und mit zurükgepreßtem Athem, durch die Hitze und die beständigen Dünste, die aus der Wäsche emporsteigen.

Jeder schon entstandene Kopfschmerz hinterläßt dann, wenn er gleich vorübergehend war, eine Schwäche, welche die Wiederholung eines folgenden immer leichter macht, und endlich die Disposition dazu gründet.

Doch auch der Gesunde, welcher diese Disposition nicht hat, kann von Kopfschmerzen angegriffen werden, und zwar durch mannichfaltige Ursachen.

Die vorzüglichsten davon sind:

Erstens, ein vermehrter Andrang des Blutes nach dem Kopfe.

Bei vollblütigen Personen, bei welchen immer alle Adern von Blute strotzen, geschieht dies leicht, aber auch bei nicht vollblütigen kann eine heftige Erhitzung, ein vermehrter Umlauf des Blutes und die Anhäufung desselben im Kopfe, Kopfschmerz erzeugen. Dies thun gewöhnlich der übermäßige Genuß des Weins oder Brantweins, das Laufen oder zu schnelle Gehen, die Sonnenhitze, auch die zu heißen Stuben und das Tabakrauchen. Eben so kann diese Art von Kopfschmerzen entstehen, wenn ein Theil des Bluts, dessen sich die Natur durch gewohnte Wege entledigte, im Körper zurükbleibt.

Bei dieser Art, durch vermehrten Andrang des Bluts nach dem Kopf, ist der Schmerz meistens klopfend; er nimmt vorzüglich den Hinterkopf ein; das Gesicht ist roth, so auch die Augen, und kleinere ins Auge laufende Aederchen, die man vorher nicht bemerkte, werden nun sichtbar; die Halspulsadern klopfen heftig, zum Beweise ihrer angestrengteren Thätigkeit.

Zweitens, gestörte Ausdünstung.

Jeder Schnupfen fängt gewöhnlich mit Kopfweh an. Die Nase ist noch trokken, die Augen schmerzen, und über denselben tief in die Augenhöhle hinein und in der Stirn sitzt der drükkende Schmerz.

Jede Erkältung, die den Schnupfen erregen kann, wird auch Ursache dieses Kopfschmerzes. Aber besonders Erkältung des Kopfes allein, und langsame, aber anhaltende Unterdrükkung der Ausdünstung desselben muß dies bewürken.

Es ist daher nicht gut, die Temperatur, in der man sich befindet, schnell zu wechseln, den entblößten Kopf, wenn er warm ist oder gar schwitzt, der Zugluft oder der feuchten kalten Luft auszusetzen, auch wenn man gewohnt war, den Kopf sehr warm zu halten, plötzlich mit der entgegengesetzten kalten Methode zu wechseln. Nicht blos vorübergehende, sondern zuweilen sehr hartnäkkige, anhaltende Kopfschmerzen sind die Folgen davon.

Drittens, Reizung im Unterleibe, die sich durch Nervenverbindung bis zum Kopfe fortpflanzt.

Im Magen kann diese Ursache besonders liegen, wenn sich verdorbene Stoffe daselbst gesammelt haben; wenn sich z. B. Jemand zu heftig, oder auch im Stillen und oft ärgert, wobei sich auf einmal oder nach und nach scharfe, zuweilen gleichsam ätzende Galle im Magen sammelt, so empfindet diese Person Schmerzen und Drükken im Magen, Uebelkeit, Ekel und bittern Geschmak, und dazu gesellt sich dann gewöhnlich ein empfindlicher, drükkender Schmerz in der Stirne oder auch auf einer Seite des Kopfs.

Der Unmäßige muß seine Unmäßigkeit im Essen durch die bei Indigestion sich einstellenden Kopfschmerzen gewöhnlich büßen.

Zuweilen sammelt sich im Magen eine Säure, die, wenn sie ausgebrochen wird, den Hals wund, die Zähne stumpf macht, und durch ihren Reiz auf die Magennerven so gut als scharfe Galle, Kopfweh erregen kann.

Langwierige Kopfschmerzen rühren manchmal von zähem verdorbenen Schleim im Magen und von einer Schärfe, die sich daselbst festgesetzt hat, her.

Würmer, diese Quelle so manichfaltiger Leiden des Körpers, können diese auch verursachen.

Viertens, Krämpfe.

Die langwierigsten Kopfschmerzen sind dieses Ursprungs.

Durch krampfhafte Verengerung wird theils der freie Umlauf des Blutes in einem Theile gehemmt, und also dessen Hinströmen in einen andern befördert, theils pflanzt sich die krampfhafte Affektion selbst durch die Verbindung der Nerven zu den, durch Schwäche reizbarer und empfindlicher gemachten Theilen fort.

Schwächliche, mit Krämpfen des Unterleibes geplagte Personen, Hypochondristen und hysterische Frauenspersonen klagen gewöhnlich auch über öftere Kopfschmerzen.

Man hat Beispiele von den hartnäkkigsten Kopfschmerzen, die von Fehlern des Gehirns in seiner Bildung, von Wassersamm-

lung, Knochensplittern, Wechselfiebern u. dgl. herrühren, aber seltner sind, und durch ihre lange Dauer oder die gleich anfangs entdekten Ursachen die Hülfe eines Arztes nöthig gemacht haben, überhaupt also nicht hieher gehören.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Es soll mit hoher Approbation und nach der Anordnung des Herrn Commissarii Loci, Krieges- und Steuer-Rath von Below, im künftigen Frühjahre der hiesige Raths-Thurm neu gedekt und reparirt, auch in dem Rathhause verschiedene Abänderungen vorgenommen werden. Da nun diese Reparaturen an den Minus-Bietenden öffentlich verdungen werden sollen: als haben wir den 17. December d. J., 7ten und 28sten Januar k. J. zu Licitations-Terminen anberaumt, damit der Entrepreneur einige Baumaterialien noch im Winter anführen lassen könne, und laden hiermit die Baulustigen und Sachverständigen vor, in diesen Terminen, besonders aber in dem lezten, auf dem hiesigen Rathhause Vormittags um 9 Uhr zu erscheinen, und ihre Licita zum Protokoll zu geben, wo sodann der Bau dem Minus- und Bestbietenden nach eingeholter hoher Approbation überlassen werden wird. Die Kosten dieser Reparaturen betragen nach dem Anschlage, der in der hiesigen Rathhäuslichen Registratur inspicirt werden kann, 422 Rthlr. 23 sgr. 3 d'.

Sohrau den 26. Novbr. 1802.

Magistratus.

Ein gewisses Pulver hat sich, vermöge einer vielfältigen Erfahrung, nicht allein gegen die Drüse, den Wurm, den Roß, das Faulfieber, die Würmer, als ein sicheres und untrügliches Präservativ-Mittel bewiesen, sondern dasselbe heilet auch selbst die Drüse und das Faulfieber gründlich: es treibet die Würmer aus den Gedärmen: es hebt die Verschleimung der Eingeweide, und ist sogar bei dem Roße und dem Wurm wenn leztere Uebel nicht schon einen zu hohen Grad von Bösartigkeit erreicht haben, ein bewährtes Heilmittel.

Seine vorzüglichen Heilkräfte bestehen darin, daß es die Nerven stärkt, und die fehlerhafte Mischung der Säfte verbessert; besonders aber stärkt es das Verdauungsgeschäft und würkt heilsam auf das Drüsensystem. Hieraus ist leicht zu entnehmen, daß diese Arznei nicht allein vermögend sey, die thierischen Verrichtungen aufrecht zu erhalten, und zu verhindern, daß die Einwürkung der äussern schädlichen Dinge, wie zum Beispiel einer zu großen Hitze und Kälte, eines schlechten verdorbenen Futters und dergleichen, nicht so leicht nachtheilig werden können; sondern daß sie auch im Stande sey, die einmal in Unordnung gerathenen Verrichtungen des Körpers in ihre natürliche Beschaffenheit und Ordnung zurükzuführen.

Da sich nun dieses Pulver wegen seiner stets geleisteten guten Würkung einen ausgebreiteten Ruf erworben hat: so ist, um selbiges noch gemeinnütziger zu machen, die Einrichtung getroffen worden, daß es in der hiesigen Großischen Apotheke zu jeder Zeit das Pfund für 13 Sgr. nebst einem gedrukten Gebrauchszettel zu haben seyn wird.

Ratibor den 10. Decbr. 1802.

Werner,
Doktor der Arznei u. Kreisphysikus.

Es wünschen viele eines hohen und verehrungswürdigen Publikums, daß sich bei den künftigen Maskenbällen nicht sobald nach dem Eingange demaskirt werden möchte, weil sonst die angenehme Unterhaltung gleich aufhört. Ich bitte dahero ein hohes und verehrungswürdiges Publikum ganz gehorsamst, unter sich selbst darauf zu halten, daß sich vor Zehn Uhr niemand auf dem Salon demaskiren möchte. Wenn diese Stunde vorbei ist, so wird ein Zeichen gegeben werden.

Sehr gerne würde ichs sehen, wenn meine Bitte statt fände. Ratibor den 8. Jan. 1803.

Peter.

Anzeigen.

Einem hohen und verehrungswürdigen Publiko habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich den 16ten Januar den zweiten Maskenball geben werde.

Da ich diesmal nicht nur für gute Musik sorge, sondern auch zu mehrerer Bequemlichkeit der hohen Herrschaften eine Thür durchbrechen lasse, wodurch noch ein Zimmer gewonnen wird, so schmeichle ich mir auch diesmal eines gnädigen und zahlreichen Zuspruchs.

Auch habe ich ein Kabinet zur Garderobe bestimmt, wo eine sichere Person die Kleider und übrigen Sachen der Masken gegen ein billiges Douceur in Empfang nehmen und aufbewahren wird.

Für gute Getränke und verschiedene Speisen werde ich bestens sorgen.

Sollte zu der Zeit schlechtes Wetter eintreten, so werde ich für zwei Wagen sorgen, welche vor dem Hillmerschen Hause der Befehle harren werden. Die Person zahlt dem Kutscher 2 ggr.

Kratochwill.

Ein hohes und verehrungswürdiges Publikum benachrichtige ich hiermit gehorsamst, daß ich Mittwochs den 19ten dieses den zweiten Maskenball geben werde. Jedoch bleibt einem Jeden freigestellt, auch ohne Maske dabei erscheinen zu können.

Ich werde mich äusserst bestreben, für gute Speisen und Getränke sowohl wie für gute Musik Sorge zu tragen, damit ich auch diesmal mich des Beifalls eines hohen und verehrungswürdigen Publikums würdig mache.

Das Entree ist für die Person 15 sgr.

Leobschütz den 8ten Januar 1803.

Endenthum, Coffetier.

Die vier Bälle en Masque für diesen Winter auf dem Schlosse zu Pleß sind von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten auf den 9ten, 16ten, 23sten und 30sten Januar 1803 festgesetzt. Die Einrichtung bleibt diesel-

be der vorigen Jahre. Der Anfang Abends 8 Uhr.

Pleß den 29. December 1802.

Zu verkaufen.

Da ich Willens bin, meine beiden Wirthschaften, als das unter hiesiger Schloß-Jurisdiktion gelegene, im Felde in 64, und in einem dazu gehörenden Garten in 4 und einen halben Scheffel Breslauer Maaß Aussaat bestehende Gut, so wie mein bürgerliches, unter Stadt-Jurisdiktion gehörendes, mit Brantwein- und Methfabrikation und Schank berechtigte, in der hiesigen Nikolai-Vorstadt gelegene Haus aus freier Hand zu verkaufen; so bringe ich solches Kauflustigen hiermit zur Wissenschaft, und ist deshalb in gedachter Vorstadt in der weißen Taube das Nähere einzuholen.

Ratibor den 16. December 1802.

Matth. Przibelius.

Zu verpachten.

Eine Bleiche mit zwei Koch- und Laugen-Kesseln, dazu eine Wohnung, zwei Bleichhäuser und eine Wiese gehört, im Orte Beneschau des Kreises Leobschütz gelegen, ist zu vermiethen. Die Miether können sich wegen den Bedingnissen in der Baron von Hennebergschen Beneschauer Amtskanzlei sobald als möglich melden und die Pacht antreten.

Zu veranktioniren.

Es werden nach dem Ableben der weiland Hochwohlgebornen Frau Johanna v. Kehler gebornen v. Behr, verschiedene Effekten, bestehend in Wäsche, Betten, Tischzeug, Kleidern, Porzellain, Spiegeln, Kästen ꝛc. öffentlich zu Troppau den 27sten dieses und die darauf folgenden Tage in der Behausung des Goldarbeiters Herrn Rada auf dem Oberring neben der goldenen Krone gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Kauflustige belieben sich früh Morgens um 9 Uhr und des Nachmittags um 2 Uhr daselbst einzufinden.

Getreide-Preis

den 6ten Januar 1802.

				Breslauer Scheffel.			
Waizen	=	=	=	3	Rthlr.	6	sgr.
Roggen	=	=	=	2	=	16	=
Gerste	=	=	=	1	=	28	=
Erbsen	=	=	=	2	=	20	=
Hafer	=	=	=	1	=	6	=